

3. Fastenwoche - Sonntag

Impulse zum Johannesevangelium 2,13-25 (nach P. Wons)

"Das Paschafest der Juden war nahe, und Jesus zog nach Jerusalem hinauf. Im Tempel fand er die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben und die Geldwechsler, die dort saßen. Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus, dazu die Schafe und Rinder; das Geld der Wechsler schüttete er aus, und ihre Tische stieß er um. Zu den Taubenhändlern sagte er: *Schafft das hier weg, macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle!* Seine Jünger erinnerten sich an das Wort der Schrift: *Der Eifer für dein Haus verzehrt mich.* Da stellten ihn die Juden zur Rede: *Welches Zeichen lässt du uns sehen als Beweis, dass du dies tun darfst?* Jesus antwortete ihnen: *Reißt diesen Tempel nieder, in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten.* Da sagten die Juden: *Sechsvierzig Jahre wurde an diesem Tempel gebaut, und du willst ihn in drei Tagen wieder aufrichten?* Er aber meinte den Tempel seines Leibes. Als er von den Toten auferstanden war, erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte. Während er zum Paschafest in Jerusalem war, kamen viele zum Glauben an seinen Namen, als sie die Zeichen sahen, die er tat. Jesus aber vertraute sich ihnen nicht an, denn er kannte sie alle und brauchte von keinem ein Zeugnis über den Menschen; denn er wusste, was im Menschen ist." (Joh 2,13-25)

Erlaube Jesus die Mauern der Sünde niederzureißen!

Um was bitte ich? – Um radikale Bereinigung des Herzens von meinen Sünden.

- Ich begleite Jesus, der nach Jerusalem zum Paschafest geht (v. 13). Er geht in den Tempel, der für Ihn der wertvollste Ort auf Erden ist – das Haus des VATERS. In herzlichem Gespräch befrage ich Ihn über Seine Liebe zum VATER, über Seine Erlebnisse, so kurz vor Seiner Leidenszeit.
- Ich denke an meinen Tempel: An die Kirche oder die Kapelle, wohin ich am häufigsten gehe. Was ist für mich das Haus des VATERS? Verweile ich gerne in ihm? Suche ich die Stärkung beim VATER, wenn Leiden auf mich zukommen?
- Mit der Vorstellungskraft nähere ich mich dem Tempel, in dem die Marktbuden und die Händler stehen. Ich höre den Lärm der Händler. Ich bemerke, wie Jesus ein gewaltiger Zorn überkommt. Mit dem Strick wirft er die Händler hinaus und wirft die Tische der Geldwechsler um (v. 14-15). Der Tempel gehört ganz und gar dem VATER und Seinen Angelegenheiten! (v. 16-17)
- Ich spreche mit Jesus über das damalige Ereignis. Ich bitte Ihn, dass Er mir ein empfindsames und delikates Herz für all das schenken möge, was heilig ist, damit ich Gott nie ausnütze für eigene Vorteile.
- Der Tempel aus Steinen erinnert mich an den Tempel der Seele (v. 18-21). So oft ich an einen heiligen Ort komme, so oft erinnert Gott mich daran, dass Er selbst in mir wohnen will. Ich mache mir bewusst, dass Jesus täglich zu mir kommt und über den Zustand meiner Seele fragt. Er weiß, was sich in meinem Herzen verbirgt (v. 25).
- Welchen Blick Jesu spüre ich, wenn ich mir vorstelle, dass Er jetzt in mein Inneres schaut: Einen freudigen oder traurigen Blick? Was kann ich über mein geistiges Wohlbefinden sagen? Was herrscht in meinem Inneren vor: Ein Klima des Friedens und des Gebets oder Lärm und Marktplatzgetümmel?
- Jesus hat die Macht den Tempel meines Herzens neu aufzubauen, sogar dann, wenn er durch die Sünde zerstört wurde. Er kann das Innere, das tot und am verwesen ist, wieder beleben. Ich lade Jesus zu mir ein mit den Worten:
„Schenk mir ein neues Herz!“

3. Fastenwoche - Montag

Impulse zum Lukasevangelium 4,24-30 (nach P. Wons)

"Jesus sagte: Amen, das sage ich euch: Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt. Wahrhaftig, das sage ich euch: In Israel gab es viele Witwen in den Tagen des Elija, als der Himmel für drei Jahre und sechs Monate verschlossen war und eine große Hungersnot über das ganze Land kam. Aber zu keiner von ihnen wurde Elija gesandt, nur zu einer Witwe in Sarepta bei Sidon. Und viele Aussätzige gab es in Israel zur Zeit des Propheten Elischa. Aber keiner von ihnen wurde geheilt, nur der Syrer Naaman. Als die Leute in der Synagoge das hörten, gerieten sie alle in Wut. Sie sprangen auf und trieben Jesus zur Stadt hinaus; sie brachten ihn an den Abhang des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, und wollten ihn hinabstürzen. Er aber schritt mitten durch die Menge hindurch und ging weg." (Lk 4,24-30)

Stell dich auf die Seite Jesu, der verworfen wurde!

Um was bitte ich? – Um Mut und geistigen Eifer, wenn es darum geht, sich auf die Seite des verworfenen Jesus zu stellen.

- Ich richte meine Aufmerksamkeit darauf, dass Jesus Sein öffentliches Leben mit einer Niederlage beginnt. Hier ist das erste Bild vom öffentlichen Auftreten Jesu: Er erfährt eine völlige Niederlage: Man hört nicht auf Ihn, will Ihn nicht haben und wirft ihn aus der Stadt hinaus.
- Ich betrachte und bewundere Jesus, der in einer so dramatischen Situation absolute innere Freiheit bewahrt und sich nicht aufhört, das „Evangelium ohne Erfolg“ (v. 28-30) weiterhin zu verkünden.
- Vermag ich es mich auf die Seite dieses „schwachen“ Jesus zu stellen? Kann ich mich öffentlich zu dem wenig populären Evangelium bekennen? Wie verhalte ich mich in diesen Fällen, wenn ich spüre, dass Werte aus dem Evangelium, mit denen ich lebe, verachtet und verspottet werden? Ich vertraue Jesus meine Zweifel und Schwächen an.
- Ich wende meine Aufmerksamkeit dieser Tatsache zu, dass am Anfang „die Augen aller auf Ihn gerichtet waren“ (v. 20). Er hatte viele Verehrer. Jesus befindet sich unter dem Druck der Zuhörer, er steht vor der Versuchung, sich nach ihren Wünschen und Bedürfnissen zu richten.
- Doch Jesus spricht mit voller Freiheit und neigt die Leute dazu ihr Denken zu ändern. Sie sollen das Leben dem Evangelium anpassen und nicht das Evangelium ihrem Leben. Kann ich die Wahrheit des Evangeliums in völliger Freiheit hören? Vermeide ich nicht etwa Worte und Aufrufe Jesu, die von mir Änderung meines Denkens verlangen, den Verzicht auf schlechte Wünsche, die Veränderung meiner Lebenshaltung?
- Im herzlichen Gespräch mit Jesus bitte ich Ihn um Mut und innere Freiheit, wenn es darum geht die Wahrheit des Evangeliums anzunehmen und zu verkünden.

3. Fastenwoche - Dienstag

Impulse zum Matthäusevangelium 18,21-35 (nach P. Wons)

"Da trat Petrus zu ihm und fragte: Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er sich gegen mich versündigt? Siebenmal? Jesus sagte zu ihm: Nicht siebenmal, sondern siebenundsiebzigmal. Mit dem Himmelreich ist es deshalb wie mit einem König, der beschloss, von seinen Dienern Rechenschaft zu verlangen. Als er nun mit der Abrechnung begann, brachte man einen zu ihm, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Weil er aber das Geld nicht zurückzahlen konnte, befahl der Herr, ihn mit Frau und Kindern und allem, was er besaß, zu verkaufen und so die Schuld zu begleichen. Da fiel der Diener vor ihm auf die Knie und bat: Hab Geduld mit mir! Ich werde dir alles zurückzahlen. Der Herr hatte Mitleid mit dem Diener, ließ ihn gehen und schenkte ihm die Schuld. Als nun der Diener hinausging, traf er einen anderen Diener seines Herrn, der ihm hundert Denare schuldig war. Er packte ihn, würgte ihn und rief: Bezahl, was du mir schuldig bist! Da fiel der andere vor ihm nieder und flehte: Hab Geduld mit mir! Ich werde es dir zurückzahlen. Er aber wollte nicht, sondern ging weg und ließ ihn ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld bezahlt habe. Als die übrigen Diener das sahen, waren sie sehr betrübt; sie gingen zu ihrem Herrn und berichteten ihm alles, was geschehen war. Da ließ ihn sein Herr rufen und sagte zu ihm: Du elender Diener! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich so angefleht hast. Hättest nicht auch du mit jenem, der gemeinsam mit dir in meinem Dienst steht, Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte? Und in seinem Zorn übergab ihn der Herr den Folterknechten, bis er die ganze Schuld bezahlt habe. Ebenso wird mein himmlischer Vater jeden von euch behandeln, der seinem Bruder nicht von ganzem Herzen vergibt." (Mt 18,21-35)

Vergib so, wie der VATER mir vergibt!

Um was bitte ich? – Um Freiheit des Herzens von Bitterkeit und um die Gnade vergeben zu können.

- Bevor ich die Betrachtung beginne, höre ich auf mein Herz – ob es nicht einen Schmerz empfindet, eine Wut, einen Vorwurf wegen irgendeiner Benachteiligung. Ich nähere mich Jesus wie Petrus und frage Ihn ehrlich: „Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben?“ (v. 21).
- Ich kenne die Antwort auf diese Frage ausgezeichnet. Ich weiß, dass ich immer vergeben sollte (v. 22). Ich brauche jedoch Jesus dazu, damit ich wirklich von Herzen verzeihen kann. Ich lade Ihn zu meinen Verletzungen ein, die ich im Leben erlitten habe, diese, die mir Schmerzen zugefügt haben, über die ich keine Macht habe. Welche Verletzungen schmerzen mich am meisten?
- Jesus schenkt mir Balsam für meine Wunden. Er antwortet mir mit einem Gleichnis vom barmherzigen König. Ich denke daran, dass das die Antwort auf mein Leben ist: Die grenzenlose Liebe des VATERS zu mir. Ich setze mich mit Petrus bei Jesus nieder, um Sein Gleichnis zu hören (v. 23-34).
- Ich bleibe bei den Worten Jesu über den Diener: „Hab Geduld mit mir! Ich werde dir alles zurückzahlen.“ (v. 26). Im Gedächtnis kehre ich zu den Tagen zurück, wo ich Gott um Vergebung angefleht und Besserung versprochen habe.
- „Der Herr hatte Mitleid mit dem Diener“ (v. 27). Ich erinnere mich an die Augenblicke in meinem Leben, in denen ich greifbar die geduldige Liebe Gottes erfahren habe. Worin zeigt mir Gott bis auf den heutigen Tag am meisten Geduld? Was ist meine größte Schuld, die Er mir erlassen hat?
- Beim Hören auf den weiteren Teil des Gleichnisses (v. 28-34) frage ich mich, wie meine Geduld und mein Verständnis für andere Menschen aussehen. Wer ist mein größter Schuldner? Wem muss ich am meisten Schuld erlassen? Wer ist es? Will ich es ihm erlassen?

- Ich verwandle meine Betrachtung in eine innige Bitte. Ich bitte um Geduld für diese Personen, wo es mir am schwersten fällt sie zu lieben. Ich wiederhole das Stoßgebet: „*VATER, lehre mich mit Deiner Liebe zu vergeben!*“

3. Fastenwoche - Mittwoch

Impulse zum Matthäusevangelium 5,17-19 (nach P. Wons)

"Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen. Amen, das sage ich euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird auch nicht der kleinste Buchstabe des Gesetzes vergehen, bevor nicht alles geschehen ist. Wer auch nur eines von den kleinsten Geboten aufhebt und die Menschen entsprechend lehrt, der wird im Himmelreich der Kleinste sein. Wer sie aber hält und halten lehrt, der wird groß sein im Himmelreich." (Mt 5,17-19)

Bleibe im Wort und lebe mit dem Wort!

Um was bitte ich? – Um tiefes und treues Verbleiben im Wort Gottes.

- Ich höre die klaren Worte, die Jesus spricht. Ich mache mir bewusst, dass Er sich persönlich an mich wendet. Er will mich empfindsam machen für das Recht Gottes und für die Treue zum Leben mit dem Wort Gottes.
- Das Wort Gottes wird mir dazu gegeben, damit ich es erfülle. Am meisten erfüllen sie sich im Leben Jesu (v. 17). Wenn ich mich an Ihn anschmiege, lehrt Er mich die treue Erfüllung der Worte Gottes. Er sehnt sich danach, mein Wort zu sein. Um was will ich Ihn bitten?
- Ich mache mir bewusst, dass beim Lesen des Wortes Gottes dies mich persönlich anspricht. Es will mein Leben erfüllen und verändern. Bin ich offen dafür?
- Glaube ich daran, dass das Wort Gottes für mich persönlich ausgesprochen worden ist? Welchen Platz nimmt das Wort in meinem Leben ein, im Erkennen meiner Berufung?
- Jesus versichert mir, dass jedes Wort, das durch Gott ausgesprochen worden ist, sich erfüllt (v. 18). Gott ist seinem Wort und Seinen gegebenen Versprechen treu. Welches Gefühl weckt in mir diese Zusicherung?
- Jesus warnt mich davor, irgendeines von den Worten Gottes aufzuheben und dementsprechend die Menschen zu belehren (v. 19). Was könnte Jesus heute bezüglich meiner Treue seinen Geboten gegenüber sagen? Ich bitte Ihn, dass Er den Zustand meines Herzens und Gewissens prüfen möge.
- In den Augen Jesu bin ich dann groß, wenn ich Sein Wort erfülle und mutig dementsprechend die anderen belehre. Die Größe, von der Jesus spricht, wird ewig dauern (v. 19). Was ist für mich das größte Merkmal der Größe? Worin suche ich sie?
- Habe ich Mut und den Wunsch das Wort Gottes zu erfüllen? Wie sieht mein Zeugnis in der Gemeinschaft und in der Familie aus? Im herzlichen Gebet wiederhole ich: „Jesus, entzünde mich mit Deinem Wort!“

3. Fastenwoche - Donnerstag

Impulse zum Lukasevangelium 11,14-23 (nach P. Wons)

"Jesus trieb einen Dämon aus, der stumm war. Als der Dämon den Stummen verlassen hatte, konnte der Mann reden. Alle Leute staunten. Einige von ihnen aber sagten: *Mit Hilfe von Beelzebul, dem Anführer der Dämonen, treibt er die Dämonen aus.* Andere wollten ihn auf die Probe stellen und forderten von ihm ein Zeichen vom Himmel. Doch er wusste, was sie dachten, und sagte zu ihnen: *Jedes Reich, das in sich gespalten ist, wird veröden, und ein Haus ums andere stürzt ein. Wenn also der Satan mit sich selbst im Streit liegt, wie kann sein Reich dann Bestand haben? Ihr sagt doch, dass ich die Dämonen mit Hilfe von Beelzebul austreibe. Wenn ich die Dämonen durch Beelzebul austreibe, durch wen treiben dann eure Anhänger sie aus? Sie selbst also sprechen euch das Urteil. Wenn ich aber die Dämonen durch den Finger Gottes austreibe, dann ist doch das Reich Gottes schon zu euch gekommen. Solange ein bewaffneter starker Mann seinen Hof bewacht, ist sein Besitz sicher; wenn ihn aber ein Stärkerer angreift und besiegt, dann nimmt ihm der Stärkere all seine Waffen weg, auf die er sich verlassen hat, und verteilt die Beute. Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich; wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.*" (Lk 11,14-23)

Gib zweideutige Haltungen auf!

Um was bitte ich? – **Um eine tiefe Verbindung mit Jesus und einen kompromisslosen Kampf gegen das Böse.**

- Ich schaue auf Jesus, der mit Vollmacht den bösen Geist austreibt (v. 14). Ich mache mir bewusst, dass ich durch die Taufe zu Jesus gehöre. Ich lebe in Seinem Machtbereich. Wenn ich in Ihm bleibe, hat der Böse keine Macht über mich. Glaube ich daran?
- Das Wort Gottes und die Sakramente sind ein besonderer Gnadenbereich, dank dem ich im Machtbereich Jesu bleiben kann. Was kann ich über meine Verbindung mit dem Wort Gottes sagen, über meine Haltung zu den Sakramenten der Beichte und der Eucharistie?
- Jesus wird verdächtigt, dass Er eine Verbindung mit Beelzebub hat (v. 15). Die erschreckende Anklage erinnert mich, dass, wenn ich mich zu Ihm bekenne, ich ebenso verdächtigt und kritisiert werde. Wenn ich auf der Seite Jesu stehe, bedeutet es, Verurteilungen und erbitterten Angriffen des Bösen ausgeliefert zu sein.
- Das Reich Gottes kommt dorthin, wo das Böse entschieden abgewiesen wird (17-20). Jesus lehrt mich die eindeutige Kampfhaltung gegen das Böse. Was kann ich sagen über die Reinheit meiner Absichten? Welchen Kompromissen erliege ich meistens? Ich versuche mich an Situationen, Beziehungen und Gedanken zu erinnern.
- Jesus ruft mich zur demütigen Wachsamkeit auf (v. 21-22). Der Böse gibt nicht auf. Er sucht nach Möglichkeiten, um mich meines wertvollsten „Besitzes“ zu berauben, nämlich der Freiheit und der Reinheit des Herzens. Seine Waffen sind Versuchungen zu scheinbar unschuldigen Kompromissen.
- „*Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich.*“ (v. 23). Ich überlege etwas länger über die entschiedenen Worte Jesu. Sie rufen mich zu einer radikalen Entscheidung auf: Für welche Seite entscheide ich mich? Entweder bin ich mit Ihm oder gegen Ihn. Ein dritter Weg existiert nicht.
- Ich nähere mich Jesus und bitte Ihn, dass Er mir meine zweideutigen Haltungen und Kompromisse zeigen möge, die ich selber nicht bemerke. Ich bete heute im Herzen mit den Worten: „*Reinige mich, Herr, von Fehlern, die mir nicht bewusst sind.*“

3. Fastenwoche - Freitag

Impulse zum Markusevangelium 12,28b-34

"Ein Schriftgelehrter hatte ihrem Streit zugehört; und da er bemerkt hatte, wie treffend Jesus ihnen antwortete, ging er zu ihm hin und fragte ihn: *Welches Gebot ist das erste von allen?* Jesus antwortete: *Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden.* Da sagte der Schriftgelehrte zu ihm: *Sehr gut, Meister! Ganz richtig hast du gesagt: Er allein ist der Herr, und es gibt keinen anderen außer ihm, und ihn mit ganzem Herzen, ganzem Verstand und ganzer Kraft zu lieben und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ist weit mehr als alle Brandopfer und anderen Opfer.* Jesus sah, dass er mit Verständnis geantwortet hatte, und sagte zu ihm: *Du bist nicht fern vom Reich Gottes.* Und keiner wagte mehr, Jesus eine Frage zu stellen." (Mk 12,28-34)

Liebe mit ganzem Herzen! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um Großzügigkeit in der Liebe zu Gott, zu sich selbst und zu den Nächsten.

Wie ist es möglich Gott mit ganzem Herzen, ganzer Seele, allen Gedanken und all seiner Kraft – und den Nächsten wie sich selbst – zu lieben? – Die Antwort ist bereits im Anfang des Satzes angegeben: Wenn wir auf das Wort Gottes HÖREN, es ganz tief in uns aufnehmen, so dass es sogar unser Unterbewusstsein durchdringt, dann wird Gottes liebende Kraft unser Denken, Fühlen und Handeln verwandeln und uns fähig machen, die anderen Menschen zu lieben.

- Der Schrifttext lädt mich ein im Licht des Evangeliums zu prüfen, was das Wichtigste in meinem Leben ist. Ich nähere mich Jesus und frage Ihn im herzlichen Gespräch danach, was das Erste in meinem Leben sein sollte.
- Das Erste ist: „HÖRE ...!“ (v. 29). Mein geistiges Niveau hängt in großem Teil von der Fähigkeit ab auf Gott zu hören, der mich durchdringt und meine Lebenswege am besten kennt. Der Ruf „HÖRE!“ erinnert mich daran, dass Gott ständig zu mir spricht und mir Seinen Willen enthüllt.
- Bin ich davon überzeugt, dass Gott täglich zu mir spricht? HÖRE ich, wie Er persönlich zu mir spricht? Bemühe ich mich täglich um Augenblicke, wo ich still werde und mich sammle?
- Jesus erinnert mich daran, dass Gott mein „*einzigster Herr*“ ist (v. 29). Könnte ich Ihn in diesem Augenblick zusichern: „*Ja, Du bist der einzige Herr in meinem Leben*“? Oder verstecke ich noch in meinem Herzen Götzen, von deren Verehrung ich nicht ablassen will?
- Es gibt nur eine Art und Weise Gott zu lieben, und zwar „*mit ganzem Herzen*“. Er will mein ganzes Herz, meine ganze Seele, alle meine Gedanken und alle Kräfte meines Lebens (v. 30). Welches Gefühl ruft der radikale Ton der Aussagen Jesu in mir hervor?
- Ich frage mich ehrlich: Will ich Gott so lieben, wie Jesus es sagt, völlig und ohne Bedingungen? Gebe ich nicht Halbheiten und Kompromissen nach? Was schwächt meine Liebe zu Gott am meisten? Ich erzähle Jesus davon.
- Die Selbstliebe und Nächstenliebe ist ein Beweis der reifen Liebe zu Gott (v. 31). Die Beziehung zu Gott kann man nur auf dreifache Weise aufbauen: ich – der Nächste – Gott. Was fällt mir am schwersten bei der Selbstliebe und Nächstenliebe?
- Ich erzähle Jesus von Personen, die ich nicht akzeptieren kann. Wer ist es? Ich bitte Ihn, dass Er die schwierigen Beziehungen in meiner Familie und Gemeinschaft heilen möge.

3. Fastenwoche - Samstag

Impulse zum Lukasevangelium 18,9-14

"Einigen, die von ihrer eigenen Gerechtigkeit überzeugt waren und die anderen verachteten, erzählte Jesus dieses Beispiel: Zwei Männer gingen zum Tempel hinauf, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin und sprach leise dieses Gebet: *Gott, ich danke dir, dass ich nicht wie die anderen Menschen bin, die Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner dort. Ich faste zweimal in der Woche und gebe dem Tempel den zehnten Teil meines ganzen Einkommens.* Der Zöllner aber blieb ganz hinten stehen und wagte nicht einmal, seine Augen zum Himmel zu erheben, sondern schlug sich an die Brust und betete: *Gott, sei mir Sünder gnädig!* Ich sage euch: Dieser kehrte als Gerechter nach Hause zurück, der andere nicht. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden." (Lk 18,9-14)

Stehe vor Gott mit ehrlichem Herzen! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um ein einfaches und ehrliches Herz in den Gesprächen mit Gott.

„Den Niedrigen (Demütigen) erhöht Gott!“ Das ist eine Wahrheit, die auch die hl. Theresia vom Kinde Jesu entdeckt hat. Sie sagt: *„Das ganze Gebäude des Gebets ist auf Demut gegründet; je mehr eine Seele im Gebet sich vor Gott erniedrigt, umso höher wird sie dafür von Gott erhoben. Die Gnaden, die Gott mir erwiesen hat, hat er mir geschenkt, nachdem ich mich zuvor in Anbetracht meiner großen Armseligkeit zutiefst erniedrigte und verdemütigte.“*

- Jesus will die Herzen dieser Menschen berühren, die von der eigenen Schuldlosigkeit überzeugt sind und andere verachten. Durch dieses Gleichnis ruft er sie dazu auf, die Haltung ihres Lebens zu ändern (v. 9).
- Aufmerksam beobachte ich die Darsteller des Gleichnisses und versuche in mir Eigenschaften zu entdecken, die sich in ihren Verhaltensweisen zeigen.
- Die Haltung des Pharisäers (v. 11-12): Nur scheinbar führt er ein Gespräch mit Gott. Er spricht schließlich nur mit sich selbst. Er ist nicht offen für das Hören. Er sucht allein die Bestätigung seiner Haltung. Das bewirkt, dass er weiter in der Verlogenheit lebt. Der Stolz erlaubt ihm nicht seine Schwächen zu entdecken. Um im Bewusstsein der eigenen Gerechtigkeit zu verharren, rühmt er sich selbst und verachtet die anderen.
- Die Haltung des Zöllners (v. 13): Er spürt zutiefst seine Sündhaftigkeit. Er versucht sich nicht vor Gott zu rechtfertigen. Er bittet für sich nicht um mildernde Umstände. Im Gegenteil, er bemerkt seine Sündhaftigkeit und spricht sie offen aus. Er gibt sich Gott hin. Er ist eindeutig und geradlinig.
- Indem ich vor Jesus stehe, schaue ich auf mich selbst und frage mich, ob es in mir keine Anzeichen von Überheblichkeit und Verlogenheit gibt. Ich schaue auf meine Beziehungen mit den anderen, besonders mit den Allernächsten.
- Entdecke ich in mir Bestrebungen die eigene Gerechtigkeit zu betonen und andere zu verachten? Wenn ja, nenne ich in der Gegenwart Jesu meine Laster beim Namen?
- Ich bekenne meine Schwächen vor Jesus und gebe ihm, was mich am meisten beschämt. Innig bitte ich Jesus um die Haltung einer aufrichtigen Demut und Einfachheit, wenn es um die Bezeichnung meiner Sündhaftigkeit geht.